

Laibacher Zeitung.



Nr. 70.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Postung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Montag, 27. März

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 fr., 2m. 80 fr., 3m. 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 4 fr., 2m. 8 fr., 3m. 10 fr. u. f. w. Insertionsstempel jedebd. 30 fr.

1871.

Mit 1. April

beginnt ein neues Abonnement auf die „Laibacher Zeitung.“

Der Pränumerations-Preis beträgt für die Zeit vom 1. April bis Ende Juni 1871:

Im Comptoir offen	2 fl. 76 fr.
Im Comptoir unter Couvert	3 „ — „
Für Laibach ins Haus zugestellt	3 „ — „
Mit Post unter Scheifen	3 „ 75 „
Für die Zeit vom 1. bis Ende April:	
Im Comptoir offen	— fl. 92 fr.
Im Comptoir unter Couvert	1 „ — „
Für Laibach ins Haus zugestellt	1 „ — „
Mit Post unter Schleifen	1 „ 25 „

Amthlicher Theil.

Der Justizminister hat dem Bezirksrichter in Kufstein Johann Maria Lutterotti die angesuchte Veretzung in gleicher Eigenschaft zu dem Bezirksgerichte in Rattenberg bewilligt.

Der Justizminister hat den Bezirkscommissär zweiter Klasse Karl Pleško zum Bezirksgerichtsadjuncten bei dem Bezirksgerichte Stein in Krain ernannt.

Der Justizminister hat dem Bezirksrichter in Malé Johann Brugnara die angesuchte Ueberetzung in gleicher Eigenschaft zu dem Bezirksgerichte in Rogaredo bewilligt und den Gerichtsadjuncten des Kreisgerichtes in Roveredo Georg Lorenzoni zum Bezirksrichter in Malé ernannt.

Der Justizminister hat die Bezirksgerichtsadjuncten Vincenz Zechenter in Lencut und Quirin Sorg in Wadowice zu Bezirksrichtern, ersteren für Chrzanow und letzteren für Rozwadow ernannt.

Der Justizminister hat die vom Staatsanwalts-substituten Dr. Adolf Ritter v. Frendl in Biecz angeführte Ueberetzung in gleicher Eigenschaft zur Staatsanwaltschaft in Lemberg bewilligt und den Bezirksadjuncten Paul Ritter v. Simonowicz in Zastawna zum Staatsanwalts-substituten in Biecz ernannt.

Der Justizminister hat den Hilfsämterdirector Adolf Pauly zu Leitmeritz über sein Ansuchen in gleicher Eigenschaft nach Brüx übersetzt.

Der Justizminister hat die bei der galizischen Landtafel in Lemberg erledigte Registratorestelle dem Landtafel-Viceregistrator Casimir Ziembecki verliehen und den Landtafel-Ingrossisten Alexander v. Czajkowski zum Landtafel-Viceregistrator in Lemberg ernannt.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat eine am Linzer Staatsgymnasium erledigte Lehrstelle dem Lehrer am Staatsgymnasium zu Triest Johann von Klebersberg verliehen.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 24. März.

Am 10. März l. J. ist in Präwald um halb 2 Uhr Nachmittags Feuer in einer Wirthshauscheuer ausgebrochen und hat sich der Brand mit einer solchen Schnelligkeit verbreitet, daß in kurzer Zeit 19 Häuser sammt Wirthschaftsgebäuden bis an den Grund niederbrannten.

Das Unglück traf die ärmsten Leute, zumeist in Strohhütten, und es kam so schnell, daß sie kaum das Leben retteten.

Der Schaden beträgt nach der gepflogenen Erhebung beiläufig 21.000 fl. und sind auch mehrere Stück Horn- und Borstenvieh verbrannt. Asscurirt waren wohl die Meisten, aber leider werden wieder Einige davon wegen nicht erfolgter Einzahlung der Giltigkeit dieser Wohlthat nicht theilhaftig.

Zur theilweisen Vinderung der Nothlage, in welche die hiedurch Betroffenen gerathen sind, hat der Herr l. l. Landespräsident eine Sammlung milder Beiträge im ganzen Kronlande angeordnet.

Es werden daher alle Menschenfreunde dringend erjucht, den armen Abbrändlern mit einem Scherlein hilfreiche Hand zu bieten.

Beiträge jedweder Größe werden bei dem hiesigen Stadtmagistrate und bei sämmtlichen l. l. Bezirkshauptmannschaften entgegengenommen.

Politische Uebersicht.

Laibach, 26. März.

Das Abgeordnetenhaus hat in der letzten Sitzung vom verfloffenen Freitag das Gesetz, betreffend die Forterhebung der Steuern für den Monat April, ohne Debatte genehmigt. Ferner wurde die Regierungsvorlage, betreffend die außerordentliche Revision in Strafsachen, mit der von Dr. Demel beantragten Modification, daß nämlich die Revision künftig nur bei Beschlüssen und Verfügungen im Strafverfahren und bei Verurtheilung wegen Uebertretungen nicht mehr statthaft sein soll, und einigen anderen unwesentlichen Aenderungen angenommen.

Die Beantwortung der bekannten Interpellation des Abg. Herbst, welche mit so großer Spannung erwartet wurde, war eine kurze und erschöpfende. Die Regierung wird, wie Graf Hohenwart erklärte, ihre Entwürfe sogleich nach den Osterferien einbringen. Damit war, wie das „Fremdenblatt“ richtig bemerkt, die Debatte eigentlich gegenstandslos geworden. Sie war aber einmal angekündigt und wurde zu einer politischen Causerie, indem sie sich über Alles und Jedes verbreitete, und daher sich auch zu einem Beschlusse nicht zuspitzen konnte. Ein erfreuliches Moment müssen wir aber aus der Debatte hervorheben, die Entschiedenheit nämlich, mit welcher alle politischen Factoren des Hauses ihren verfassungsmäßigen Standpunkt betonten. Nicht allein der Ministerpräsident gab wiederholt die Erklärung ab, daß die Regierung von dem verfassungsmäßigen Wege nicht abweichen werde, auch von der rechten Seite des Hauses, von der man sich sonst übermäßiger Verfassungstreue nicht zu versehen hat, wurde eine ähnliche Versicherung gegeben. Zur Rechten der Polenfraction behauptete Grocholski, daß seine Partei die Revision der Verfassung im Sinne der Erweiterung der Autonomie nur auf dem durch das Staatsgrundgesetz vorgezeichneten Wege anstrebe. Da die Reichsrathsmajorität, die sich speciell den Namen der Verfassungspartei beilegt, gewiß denselben Standpunkt einnimmt, so können wir über die Form, in der sich die Aenderung unserer staatsrechtlichen Institutionen vollziehen wird, vollkommen beruhigt sein.

Das „Prager Abendblatt“ schließt einen größeren Artikel, in welchem es die Macht und Bedeutung der Presse beleuchtet und darauf hinweist, wie der heimischen Publicistik in Folge der bis aufs Höchste gestiegenen Parteileidenschaft jene Ruhe und Würde, jener stiftliche Ernst und objectiv Blick, die allein der Journalistik dauernden Einfluß verleihen, mitunter abhanden gekommen, mit folgenden Sätzen:

„Man bekämpfe ein Ministerium, wenn man seine Principien nicht billigen kann, man kritizire es mit aller Strenge, aber man setze die Rücksichten nicht außer Acht, die man dem Staate, dem Monarchen, dem Frieden der Völker und endlich der Stellung der Presse schuldig ist. Politische Parteien und Parteikämpfe gibt es überall, aber die Waffen sind eben verschieden. Wer statt mit der Wahrheit mit der Lüge kämpft und statt des Principis die Person angreift, der hat sich von vorn herein der Hoffnung begeben, seiner Sache den Sieg zu verschaffen.“

Der deutsche Reichstag hat zu seinem Präsidenten Simon; zum ersten Vicepräsidenten den Fürsten Hohenlohe-Schillingfürst, zum zweiten Vicepräsidenten Weber (von Stuttgart) gewählt. Der Fürst Hohenlohe als Vertreter Baierns legte in seiner Antrittsrede den Nachdruck auf die stattgefundene Ausgleichung politischer Gegensätze. Er sagte unter andern: „Ja, wir haben in Baiern geögert, den Verträgen beizustimmen, weil wir der Einheit des Gesamt Vaterlandes den altgewohnten Gedanken abgeforderten staatl. Bestehens zum Opfer bringen mußten. Allein wir haben nicht geögert — und Sie werden uns das Zeugniß nicht verjagen können — als es galt, für deutsche Ehre einzutreten, die Bundestreue mit dem Blute unserer Söhne und Brüder zu besiegeln. (Bravo.) Und wir werden nicht zögern, uns Ihnen anzuschließen als ehrl. Genossen an dem bevorstehenden Werke, als treue Mitarbeiter am Wiederaufbau der deutschen Nation, damit das wieder geeinigte deutsche Vaterland sich gestaltet zum Reiche der Macht, der Wohlfahrt und der Freiheit.“ (Lebhafte Beifall.)

Die Lage von Paris hat sich nach den letzten Nachrichten, welche wir an anderer Stelle wiedergeben, verschlimmert. Es sieht nunmehr fest, daß Lyon sich der Emute angeschlossen hat, und auch von Marseille wird dies berichtet. Das traurigste Symptom ist die Auflösung aller Disciplin in der Armee, von der ganzen Pariser Besatzung war es ein einziges Linienregiment, das 69., welches nicht zu den Insurgenten überging. Es zog sich mit Bagage und 3 Kanonen auf das linke Seine-Ufer in den Luxemburgergarten zurück und trat sodann den Marsch nach Versailles an. Indessen ist die Versailler Regierung auf den Schutz von höchstens 30.000 Mann angewiesen, welche bei einem Angriffe auf Paris sich wahrscheinlich unzuverlässig zeigen würden. Der Aufstand wird in jedem Falle nur nach blutigen Kämpfen, wie im Juni 1848, niedergeschlagen werden können. Daß übrigens die Pariser Schilderhebung keine vereinzelte Erscheinung und daß sie hauptsächlich das Werk der internationalen Arbeitergesellschaft ist, deren Verzweigungen sich über die Schweiz, Deutschland und Italien erstrecken, zeigen die Zuflügen an anderen Punkten, wie z. B. der Strike der Cigarrenfabrikarbeiter in Brüssel.

Gegenüber den Mittheilungen anderer Blätter kann die „Berliner Volkszeitung“ in positiver Weise ausdrücklich versichern, daß keinerlei Sistirung der Auslieferung der Kriegsgefangenen aus Anlaß der jüngsten Vorgänge in Paris eingetreten ist, daß dieselbe vielmehr eher beschleunigt wird, weil die deutsche Bundesregierung von der Annahme ausgeht, die alte kaiserliche Armee werde sich der Regierung in Versailles unbedingt zur Verfügung stellen. Nur die Friedensverhandlungen in Brüssel sind ins Stocken gerathen und werden voraussichtlich auch nicht eher aufgenommen werden, bis die Ordnung in Paris wiederhergestellt und für deren Aufrechthaltung genügende Bürgschaft gegeben ist. Bis dahin werden wohl noch einige Wochen vergehen, und es erscheint sehr fraglich, ob vorher irgend ein oder doch ein erheblicher Theil der deutschen Linientruppen in die Heimat zurückkehren können.

In der Provinz Udine sind aus Anlaß der Wahlsteuer Unruhen vorgekommen. Es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen.

Eine hohe Persönlichkeit des päpstlichen Hofes soll im Begriffe sein, mit einer außerordentlichen Mission an die Höfe von Oesterreich, Deutschland, Rußland, England, Belgien so wie auch an die französische Regierung, abzugehen, für den Fall, daß Thiers sich am Ruder erhalten sollte, und nicht minder, wenn eine Restauration des Königthums folgen sollte. Im Vatican betrachtet man die Ereignisse in Paris mit Genugthuung, indem man überzeugt ist, daß sie eine starke Reaction zur Folge haben werden, welche der Revolution gefährlich werden dürfte. Der Papst wird über die Oftern in Rom bleiben, aber wie es scheint, keine seiner sonst üblichen Functionen in der heiligen Woche ausüben, selbst nicht jene in der Sixtinischen Capelle.

In Bukarest hat aus Anlaß des Festes, welches die dortigen Deutschen zum Geburtstage des Kaisers feierten, ein Böbelezeß stattgefunden. Der Böbel stürmte den Festsaal und demolirte ihn in Gegenwart des deutschen Generalconsuls Radowis, mehrere Personen wurden verwundet. Das Ministerium und der Polizeipräsident haben ihre Demission gegeben. Es wurde bereits ein neues Ministerium ernannt. Der österreichische Generalconsul hat sich dem deutschen in den Schritten zum Schutze der Deutschen angeschlossen.

Sizung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 23. März.

Präsident Ritter v. Hopfen eröffnet die Sizung um 11 Uhr 30 Minuten.

Die Logen und Galerien sind dicht besetzt. Auf der Ministerbank: Ihre Excellenzen die Herren Minister Graf Hohenwart, Dr. Habietinek, Dr. Zireček, Dr. Schaeffle.

Das Protokoll der letzten Sizung wird verlesen und genehmigt.

Der Präsident widmet hierauf dem am 20. d. M. verstorbenen Abgeordneten der Bukowina Alex. R. von Hormuczaki einen warmen Nachruf. Das Haus erhebt sich zum Zeichen tiefgefühlter Theilnahme.

Die eingelangten Petitionen gelangen an die betreffenden Ausschüsse.

Hierauf ergreift Se. Excellenz der Herr Präsident des Ministerathes Graf Hohenwart das Wort, um

auf die in der 22. Sitzung vom 17. März vom Abg. Dr. Herbst und Genossen an das Gesamtministerium gerichtete Interpellation, wie folgt, zu antworten:

In der Sitzung des hohen Abgeordnetenhauses vom 17. d. M. haben die Herren Abg. Dr. Herbst und Genossen in einer an das Gesamtministerium gerichteten Interpellation die Frage gestellt: „Wann gedenkt die kais. Regierung die von ihr als nothwendig erkannten staatsrechtlichen Vorlagen, in Betreff welcher nach ihrer vorläufig abgegebenen Erklärung unter den Regierungsmitgliedern bereits beim Amtsantritte vollständiges Einverständnis herrschte, bei dem Reichsrathe zur verfassungsmäßigen Behandlung einzubringen?“

Bevor ich diese Frage beantworte, muß ich mit einigen Worten der Motivierung gedenken, auf welche sich dieselbe stützt. Die Interpellation sagt nämlich: „Niemand wird verkennen, daß die fortwauernde Ungewißheit über die Tendenzen des Ministeriums und über dessen wahre Absichten in Betreff des Verfassungsrechtes nur zu geeignet ist, das gedeihliche Zusammenwirken von Regierung und Volksvertretung so wie die Wirksamkeit der Letzteren zu lähmen, aber auch in weiten Kreisen Mißtrauen und Besorgniß wachzurufen.“

Dem gegenüber ist sich die Regierung bewußt, zu solchen Besorgnissen ihrerseits auch nicht den geringsten Anlaß geboten zu haben, und ich muß es bedauern, daß die Interpellation die in unserem Programme in Aussicht genommenen Regierungsvorlagen als einen Grund der Beunruhigung hinstellt, dabei aber den Eingang und obersten Satz desselben Programmabzuges, der vollkommen geeignet ist, die behauptete Ungewißheit über die Absichten des Ministeriums in Betreff des Verfassungsrechtes zu beseitigen, gänzlich mit Stillschweigen übergeht.

Das hohe Haus wird mir daher gestatten, diese Lücke auszufüllen und wörtlich zu wiederholen, was wir hierüber in unserem Programme aussprachen: „Das bestehende Verfassungsrecht,“ heißt es dort, „dessen Continuität nicht unterbrochen werden könnte, ohne den ganzen öffentlichen Rechtszustand in ein Chaos aufzulösen, ist der Boden, auf welchem die Regierung steht. Auf diesem Boden wird sie allen berechtigten Wünschen entgegenkommen und die Versöhnung anstreben.“

Es bedarf demnach wohl nur einer aufmerksamen und unbefangenen Lesung unseres Programmes, um die Ueberzeugung zu gewinnen, daß zu Besorgnissen, wie sie in der vorliegenden Interpellation geäußert wurden, durchaus kein Grund vorliegt.

Hienach auf die uns gestellte Frage übergehend, bemerke ich, daß nicht nur nach unserer Verfassung, sondern nach constitutionellen Grundsätzen überhaupt jeder Regierung das unbestreitbare Recht zusteht, die aus ihrer Initiative hervorgehenden Regierungsvorlagen zu jenem Zeitpunkte einzubringen, den sie selbst für opportun hält. (Bravo! rechts.)

Nachdem uns jedoch durch die vorliegende Interpellation nunmehr bereits wiederholt der Wunsch nach dieser Vorlage ausgesprochen wird (Ruf links: Kein Wunsch!) und wir gerne bereit sind den Wünschen des h. Hauses entgegenzukommen, nehme ich keinen Anstand zu erklären, daß ich die Gesetzesvorlage über die den Landtagen zu gewährende erweiterte Gesetzgebungsinitiative, welche nach der vorliegenden Interpellation eben den Hauptgrund der Beunruhigung bilden soll, sogleich nach den Osterferien in dem h. Hause zur verfassungsmäßigen Behandlung einzubringen die Ehre haben werden. (Bravo! Bravo! rechts.)

Abg. Dr. Herbst beantragt, Bezug nehmend auf

§ 60 der Geschäftsordnung, sofort an diese Interpellation eine Debatte zu knüpfen.

Das Haus stimmt diesem Vortrage einstimmig zu. Abg. Dr. Herbst meldet sich hierauf zum Wort.

Se. Excellenz habe mit vollem Rechte darauf hingewiesen, daß es sich eigentlich nicht so fast um die Schlusfrage, sondern um die Motivierung der Interpellation handle. In der That sei die Unklarheit der Verhältnisse der eigentliche Beweggrund der gestellten Interpellation gewesen.

Die Nothwendigkeit und Berechtigung der constitutionellen Methode sei selbst von gegnerischer Seite anerkannt worden; diese bestehe aber nicht in einer bloßen Anbeutung des beabsichtigten Endzieles, sondern in unverholener Darlegung der Wege und Mittel, dieses Ziel zu erreichen.

Allerdings seien bezüglich solcher Wege von Sr. Excellenz dem Präsidenten des Ministerrathes bestimmte Daten hervorgehoben worden. Es waren dies die Wiedereinberufung des Reichsrathes, die Ergänzungswahlen in Böhmen und die Besetzung des Präsidentenstuhles des Herrenhauses. Sie alle können aber eigentlich nur auf die eine Thatsache der Wiedereinberufung des Reichsrathes zurückgeführt werden.

Letztere aber sei ein Postulat der Nothwendigkeit gewesen. Es handelte sich ja um eine hochwichtige Creditoperation: die Bewilligung der Steuern, da man richtig erkennen mußte, daß eine Finanzoperation, wie es jene vom Jahre 1865 war, kaum unter den gegebenen Verhältnissen auf einigen Erfolg zu rechnen hätte. Seither habe der Herr Präsident des Ministerrathes einige Interpellationen beantwortet, welche allerdings des Bemerkenswerthen gar viel böten.

Eine der bedeutendsten war jene betreffend die Friedens- und Siegesfeier.

Dem Herrn Minister erschien es zweckmäßig, sich nicht nur auf den polizeilichen Standpunkt zu stellen, über dessen Zweckmäßigkeit man rechten könne; er hat auch das politische Moment betont und dazu sei keine Nothwendigkeit vorhanden gewesen; das mußte jedenfalls auffällig erscheinen, zumal eine Neutralität nach einem beendigten Kriege keinen rechten Sinn habe.

Weiter war der Umstand, daß eine Interpretation der Depesche des Herrn Reichskanzlers versucht wurde, um so auffällender, als dieselbe in einem unzweideutig freundschaftlichen, ungeschminkten Tone abgefaßt war und, wie verlautet, auch Se. Majestät in allerjüngster Zeit den freundschaftlichen Beziehungen zu Deutschland einen concreten Ausdruck gegeben haben soll.

Es wurde von dem Herrn Ministerpräsidenten darauf hingewiesen, daß jedem Versuche, den Grundgedanken des österreichischen Bewußtseins zu schwächen, begegnet werden müsse. Darauf müsse wohl die Frage erlaubt sein, weshalb es gerade dem Deutschösterreicher verwehrt sein soll, seine Nationalität hoch zu halten, und jene Ansicht eine irrige genannt werden, als ob man ein schlechter Oesterreicher sein müßte, wenn man ein guter Deutscher sei.

Das gegenwärtige Ministerium habe verkündigt, daß es bei seinem Antritte über ein vollständiges, alle Einzelheiten umfassendes Programm schlüssig geworden sei; es habe dieses Programm gewissermaßen als Grundlage seiner Existenzberechtigung hingestellt, es erklärte, daß bezüglich der beabsichtigten Vorlagen vollständige Uebereinstimmung unter seinen Mitgliedern herrsche: mußte man es da nicht natürlich finden, daß es sofort mit diesen Vorlagen hervortreten werde?

Allein schon am 20. Februar erfolgte eine Mobilisation dieser Verheißung; man erklärte, nicht wohl in der Lage zu sein, die Vorlagen sofort einzubringen, weil eine sorgfältige Erwägung darüber einzutreten hätte, ob diese Vorlagen geeignet seien, das allgemeine Wohl zu fördern — mit welcher Erklärung ein Circulare des Herrn Justizministers zusammengehalten werden müsse, dahin lautend, daß darüber kein Zweifel zu gestatten sei, ob die angefündigten Vorlagen das allgemeine Wohl zu fördern geeignet seien.

Am 24. Februar hat sich bereits eine etwas andere Meinung geltend gemacht.

Da wurde auf die Frage, weshalb das Ministerium mit den Vorlagen zögere, geantwortet, letzteres beabsichtige das h. Haus zum Richter über die Vorlagen zu machen, während doch vorerst erklärt worden war, daß sie das allgemeine Wohl zweifellos fördern. Nunmehr erwiederte der Herr Ministerpräsident, auf die Interpellation vom 17. März Bezug nehmend, daß vorwiegend auf eine der in Aussicht gestellten Vorlagen, die Erweiterung der Gesetzgebungsinitiative der Landtage, Bezug genommen worden sein dürfte, und daß diese Vorlage sogleich nach Ostern im Hause eingebracht werden würde.

Diese Vermuthung sei nicht ganz zutreffend; die Interpellation war eine ganz allgemeine und es wäre übrigens weit mehr die zweite Vorlage (Regelung der kirchlichen Beziehungen) welche auf die Absichten des Ministeriums einen sicheren Schluß gestatten würde.

Wenn nun zugegeben werden müsse, daß über die Intentionen des Ministeriums nicht volle Klarheit herrschen könne, so sei eine Erscheinung, jene der Colportierung so mannigfacher Sensationsnachrichten, eine erklärliche.

Es werde leider alles Mögliche veröffentlicht, alles Mögliche geglaubt; aber diese Thatsache erkläre sich eben dadurch, daß eine vollständige Unklarheit und Unruhe in den Gemüthern herrsche, welche nothwendig Mißtrauen erwecken müssen. Da nütze der ganze Dementirungsapparat wenig, obwohl auch diesfalls die seltsamsten Erscheinungen in jüngster Zeit zu Tage traten und beispielsweise in einem amtlichen Blatte hochehrenwerthe Männer bloß um ihrer deutschen Gesinnung willen mit wenig schmeichelhaften Titulaturen bedacht worden sind.

Ueberdies müsse es auffallen, daß sich die Spitze solcher Emanationen stets gegen die Verfassungstreuen kehre, so daß die Annahme einige Berechtigung in sich schließt, das, was das Ministerium beabsichtige, sei diametral entgegengesetzt zu dem, was man von ihm zu erwarten berechtigt ist.

Im weiteren Verlaufe seiner Ausführungen bietet der Redner eine Charakterisirung der Bestrebungen der österreichischen Verfassungspartei, deren staatsrechtliche und freiheitliche Intentionen er beleuchtet.

(Schluß folgt.)

Der Pariser Aufstand.

Paris, 22. März. Eine große Manifestation zu Gunsten der gesetzlichen Republik soll stattfinden. Die Pariser Maires werden sich an die Spitze stellen. Die Stadt Lyon benachrichtigte das Centralcomité, daß sie zwei Delegirte von Paris behufs Organisation der Commune erwarte. Menotti Garibaldi übernahm das Commando der Nationalgardien in Montmartre. Ein Manifest der Pariser Deputirten verweist auf die formelle Anerkennung der Rechte von Paris durch die National-

Seuiffleton.

Ueber Kalobiotik.

Von Heinrich v. Pittrow.

II.

Die mythenbildende Substanz nennt David Strauß den Glauben der Menschen.

Wir haben in unserer ersten Conversation über Kalobiotik,* über „die Kunst schön zu leben,“ der Jahreszeiten, des Alters, des Geschlechtes, der Sitten und Gebräuche im Vorübergehen erwähnt und behauptet, daß alle diese verschiedenen Lebensperioden, Tagen und Verhältnissen berücksichtigt werden müssen, wenn man das Leben kalobiotisch auffassen will.

Was das Alter anbelangt, so ist das ein sehr delikater Punkt. Man läßt sich so gerne „lieber Alter“ und „liebe Alte“ nennen, so lange man es nicht ist; — ist man es, so will man von diesen Titeln nichts mehr wissen. Ja ich glaube, daß die Alten, die wir par droit de naissance so nennen, ich meine die Heroen und Heroinnen des Alterthums, wenn sie heute aus ihren Gräbern erstünden, nicht mit dieser Anrede zufrieden wären. Sogar die Götter und Göttinnen des Olymps würden, — obwohl die ältesten der Alten — den unsterblichen Mund verziehen, wenn man z. B. Venus, Hebe, Diana, Juno, die „Alten“ nennen würde. Wir thun also besser, wenn wir diesen delikaten Punkt unberührt lassen.

* Vergl. Nr. 15 bis 25 vom Jahre 1870.

Was die Jahreszeiten oder die klimatischen Verhältnisse anbelangt, so versteht es sich wohl von selbst, daß Frühling, Sommer, Herbst und Winter ihre Eigenheiten mitbringen, ihre besonderen, verschiedenartigen Genüsse bieten, daß man an Neapel andere Anforderungen stellen kann als an Petersburg, daß Sicilien und Island nicht Gleiches zu leisten im Stande sind. Wer am Fuße des Hella die Mondnächte sucht, die in den Ebenen von Siracus am Fuße des Mongibello balsamische laue Lüfte säkeln, ist kein Kalobiot, wer in den Hebriden Abendpromenaden macht, wird sich so sicher Frostbeulen holen, als jener den Sonnenstich erwischt, der um die Mittagstunde in der nubischen Wüste spaziert.

Sich acclimatiren heißt eigentlich nichts anders, als sich fügen in die Natur, sich gewöhnen an das Ungewöhnliche, sich zum Bewohner des neuen Landes, und nicht das Land in klimatologischer Hinsicht zu unserer Heimat, zu unserem Vaterland machen wollen.

Der Mensch als Kosmopolit kann sich an Alles gewöhnen und das Gute nimmt er besonders schnell an — nicht so die Natur, das Klima, die tellurische Beschaffenheit eines Landes. Wer starr auf seinen Lebensgebräuchen beharrt und dort, wo man Tamarinden zur Erfrischung genießt, mit Koftopschin oder Sherry oder Brandy seinen Durst stillen will, der wird den klimatischen Einflüssen unterliegen, wie der Aelpler, wenn er sich zum Bergknappen verdingt und aus seiner ätherreinen Luft in die Atmosphäre der Gruben hinabsteigt; die Natur hat in dieser Beziehung eine Art National-Costume, wehe Dem, der plötzlich etwas daran zu ändern wagt — er würde es theuer, vielleicht mit seinem Leben bezahlen.

Die Rücksichten für Jahreszeit und Klima darf

der Kalobiot also nie aus dem Auge verlieren. — Daß der keimende Lenz andere Genüsse bent, als der fruchttragende Herbst; daß der glühende Sommer den Wunsch nach der Frische des Winters in uns rege macht; daß liegt in der Unruhe, in der angeborenen Unzufriedenheit des Menschen; der Kalobiot tröste sich aber mit den Gesetzen der Natur und bedenke, daß der gesunde Mensch wie der gesunde Baum seinen Frost, seine kalte Ruhe, seinen Winter braucht, und daß ein gesunder, kräftiger Baum leiden, vielleicht zu Grunde gehen würde, wenn er ein Jahr hindurch einen ununterbrochenen Sommer ertragen müßte. Von kränklichen oder Glashauspflanzen, von Mimosen und Sensitiven kann hier natürlich nicht die Rede sein — sie befinden sich in einem Ausnahmezustande, der auch exceptionelle Behandlung erfordert; und Gesundheit bleibt auch die Basis, wenigstens die materielle, der Kalobiotik, eben deshalb aber gehört die vernünftige Pflege der Gesundheit zu den Pflichten des Kalobioten. — Mens sana in corpore sano — ein gesunder Geist im gesunden Körper — wird ewig eine Lebensdevise bleiben, und von Hypokrates bis auf unsere Medicinalräthe wußte keiner an diesen vielversagenden wenigen Worten etwas zu ändern.

Mit der eben erwähnten vernünftigen Nachgiebigkeit gegen den Himmelsstich, gegen das Klima, erzeugt sich eine gewisse Zufriedenheit, eine lohnende Genügsamkeit, die sich endlich über eine anständige kleine Cabine an Bord, deren Raum nach Zollen bemessen ist, ebenso freut, wie über ein geräumiges Zimmer am Lande, und die Anforderungen je nach den Verhältnissen, je nach der Möglichkeit stellt. Ueberhaupt gehört die Beschränkung unserer Bedürfnisse zur ersten Lebensregel, und schon ein alter Weiser sagt, daß derjenige der Reichste

versammlung und protestirt gegen die vom Centralcomité angeordneten Wahlen. Die revolutionären Nationalgardien sollen von bonapartistischen Agenten sechs Francs täglich beziehen. Abends. Nachmittags große Manifestation der Ordnungspartei; bei dem Vendomeplatz entstand ein Conflict, die Insurgenten feuerten auf die Menge und rückten vor. Gegen 30 Tode und Verwundete; später vereinigte sich ein starkes Bataillon im Faubourg St. Antoine mit den Insurgenten, überall wurde der Generalmarsch geschlagen; es ist noch unbekannt, welche Maßregeln gegen die Insurgenten getroffen werden; man befürchtet Abends einen neuen Conflict. Die Insurgenten halten die Häuser um das Hotel de Ville besetzt. Das Tuileriengitter ist geschlossen.

Paris, 23. März. Die Insurgenten präsentirten der Bank Schatzbons für eine Million. Rothschild verweigerte die geforderten 500.000 Francs.

Die Zeitungen „Figaro“, „Gaulois“ und „Moniteur“ sind nach Versailles übersiedelt.

In der gestrigen Sitzung der Nationalversammlung beantragte die Commission, ein von mehreren Seine-Deputirten vorgelegtes Gesetz betreffs der Municipalwahlen in Paris abzulehnen. Für einen von Picard vorgelegten Gesetzentwurf betreffs der Wahlen der Municipalräthe wird die Dringlichkeit votirt.

Jules Favre verliest eine Depesche des deutschen Kanzleramtes, welche mittheilt, daß der Obercommandant der deutschen Armee angefihts der die Ausführung des Friedensvertrages nicht mehr sichernden Pariser Ereignisse die Annäherung an die von den Deutschen besetzten Forts untersagt und die sofortige Herstellung des Telegraphen nach Pantin gefordert habe. Er werde die Stadt Paris als Feind behandeln und das Feuer aus den Forts eröffnen, falls die Stadt noch ferner ein dem Friedensvertrage widersprechendes Vorgehen beobachten sollte.

Favre sagt, er habe erwidert, die Regierung werde den Aufstand unterdrücken; — die Maires seien angewiesen, wegen Herstellung des Telegraphen nach Pantin das Möglichste zu thun.

In Paris kam gestern seit der Füsillade auf dem Platz Vendôme kein neues Ereigniß vor. Nur eine kleine Abtheilung zog durch das Thor Neuilly gegen Versailles.

Das Fort Vincennes sei von Insurgenten besetzt, nachdem die dortigen Truppen mit ihnen fraternisirt.

Das Central-Comité ernannte den Colonel Eudes zum delegirten Kriegsminister und Sauglier zum Delegirten der auswärtigen Angelegenheiten. Der Erstere bezog das Kriegsministerium mit 1600 Mann.

General Cremer wurde nach Versailles vor ein Kriegsgericht geladen.

In der gestrigen Sitzung der Nationalversammlung sagte Favre, die Regierung habe den deutschen Armeecommandanten gebeten, über Paris keine schlechte Verhandlung zu verhängen.

Das Pariser Amtsblatt veröffentlicht den Depeschenwechsel zwischen dem deutschen Armeecommandanten und dem Pariser Central-Comité. Letzteres erklärte, die Pariser Revolution habe einen communalen Charakter und werde gegen die deutsche Armee durchaus nicht aggressiv vorgehen; — das Centralcomité habe nicht die Befugniß von der Nationalversammlung angenommen, die Friedenspräliminarien zu discutiren.

Das Centralcomité befahl allen Beamten öffentlicher Aemter, bis zum 25. März zurückzukehren, widrigenfalls sie entlassen werden; — es verschob die Pariser Municipalwahlen auf den 26. März, bis zu welchem Tage energische Maßregeln getroffen sein werden.

Die Pariser Maires ernannten Saiffet zum Obercommandanten der Nationalgarde, Langlois zum Generalstabschef, den Obersten Schölicher zum Artilleriecommandanten. Saiffet schlug sein Hauptquartier auf dem Börsenplatz auf. Die Insurgenten verbarricadiren den Place Vendôme.

Ducrot wurde angeblich von den Truppen fusillirt. Heute sind alle Quartiere ruhig.

Paris, 23. März, Abends. Der Stadttheil zwischen der Rue Richelieu, Montmartre, Halles, Rue Rivoli und Place Saint Germain ist von der Nationalgarde des vierten Arrondissements besetzt, die für Erhaltung der Ordnung sorgt. Die Mairie des zweiten Arrondissements und der Börsenplatz sind stark besetzt, um den Insurgentenangriffen zu begegnen. Das Centralcomité besetzte die Mairie auf dem Pantheonplatz und die polytechnische Schule, deren Eleven sich dem Generalstabe auf dem Börsenplatz zur Verfügung stellten. In Versailles werden energische Maßregeln gegen Paris vorbereitet. Es wird an die National- und Mobilmgardien der Departements ein Appell gerichtet. Es geht das Gerücht, Lyon hätte die Commune proclamirt.

Versailles, 24. März. Favre theilte der Nationalversammlung mit, daß nach einer Mittheilung Bismarck's die Deutschen die geräumten Forts wieder besetzen und nöthigenfalls Paris beschießen wollen, wenn innerhalb 24 Stunden die den Friedensverträgen zuwiderlaufenden Gewaltthaten nicht abgestellt sind. Favre antwortete Bismarck, die französische Regierung werde ihre Pflicht thun und die Ordnung wiederherstellen. Favre theilte ferner der Nationalversammlung mit, daß er sich mit dem preussischen Generalstabe in vertraulichen Unterhandlungen befinde.

Berlin, 24. März. Die deutschen Truppen vor Paris treffen Vorsichtsmaßregeln; desarmirte Batterien werden wieder armirt, im Norden und Osten von Paris die Truppen concentrirt. Die Depesche des Generals Fabrice an Favre wurde von französischen Blättern unrichtig gebracht. Fabrice sagte darin, ein Versuch der Wiederbewaffnung der Pariser Wälle würde die sofortige Eröffnung des Feuers Seitens der von den Deutschen besetzten Forts zur Folge haben.

Berlin, 24. März. Die am Mittwoch fällig gewesene Kriegskostenanzahlung auf die erste Milliarde wurde nicht geleistet. Die Pariser Nachrichten sind schlecht. Das Centralcomité verlangt, die Commune solle den Namen „socialistische Republik“ annehmen. Die Nationalgardien in Montmartre, Bilette und Belleville rückten auf die falsche Nachricht aus, die Preußen seien in St. Denis. Trochu beantragte in der Nationalversammlung, die Nation solle die Kinder des ermordeten Lecomte adoptiren.

Bern, 24. März. Der Telegraphenverkehr mit Lyon ist unterbrochen. Bis gestern gab es in Lyon keinen Conflict. Wahrscheinlich finden die Insurgenten keinen Widerstand.

Genf, 24. März. Reisende erzählen: Die vorstädtischen Nationalgardien Lyons bemächtigten sich der Forts Croix Rousse und Guillotère. Die Armee fraternisirte mit den Insurgenten, welche das Stadthaus besetzten und Batterien errichteten.

In Bordeaux und St. Etienne brachen angeblich ebenfalls Aufstände aus.

London, 24. März. Bei den letzten blutigen Conflicten in Paris wurde unter anderen auch General Raphael ermordet. Thiers' Fall ist sehr wahrscheinlich.

Erschießung der Generale Thomas und Lecomte.

Ueber die Umstände, unter welchen General Element Thomas gefangen wurde, erzählt ein Augenzeuge in der „Times“: Der General hörte, daß einer seiner Adjutanten gefangen genommen worden sei, und beschloß daher, ihn persönlich aufzusuchen. Aus diesem Grunde erschien er gegen 6 Uhr auf der Place Pigalle. Einer der Insurgenten erkannte ihn an seinem weißen Vollerbe, ging auf ihn los und fragte ihn: „Sind Sie nicht General Element Thomas?“ — „Nein,“ war seine erste Antwort. — „Ich glaube nicht, daß ich mich irre,“ sagte der Insurgent, „Sie sind sehr leicht an Ihrem Barte zu erkennen.“ — „Nehmen Sie an, ich wäre es,“ antwortete der General, „was dann? Habe ich nicht immer meine Pflicht gethan?“ — „Sie sind ein Schuft und ein Verräther,“ sagte der Insurgent und nahm ihn beim Kragen. Andere kamen zu Hilfe und schleppten den alten Mann gegen die Rue des Rosiers, wo das Centralcomité des Montmartre seinen Sitz hatte. Das Schicksal des unglücklichen Element Thomas war im Handumdrehen entschieden. Um 6 Uhr wurde er durch eine Truppe Nationalgardien, welche mit der Execution beauftragt war, in den mehrfach erwähnten Garten geführt.

Der General sah dem Tode unerschrocken ins Auge. Er blieb aufrecht stehen, blickte seine Henker an und hielt den Hut in der Hand. Anstatt eine einzige Decharge zu geben, wie es bei militärischen Executionen Gebrauch ist, feuerten die Nationalgardien Einer nach dem Anderen das Gewehr ab. Jede Kugel, welche den Körper des unglücklichen Opfers traf, berührte denselben convulsivisch; trotzdem blieb der General wie eine Statue aufrecht stehen. Nach dem vierzehnten Schusse noch stand der General auf den Füßen, unerschüttert seinen Segnern ins Auge blickend, den Hut noch immer in der Hand.

Endlich traf ihn der fünfzehnte Schuß in der Nähe des rechten Auges und brachte ihn zum Fallen.

General Lecomte wurde bald darauf nach demselben Platz geführt. Er war sehr blaß und hielt seine Hand auf der Brust geballt, einige protestirende Worte murmelnd. Die Executionstruppe bestand diesmal aus Soldaten des 88. Linienregiments. „Es ist nun an dir die Reihe,“ schrien sie; „du gabst den Befehl, auf das Volk zu feuern.“ Einen Augenblick später war auch General Lecomte eine Leiche. Ein Lieutenant vom 269sten Nationalgarde-Bataillon, welcher der ganzen Scene beiwohnte, konnte sich nicht enthalten, zu rufen: „Sie erschossen sie, ohne sie auch nur anzuhören.“

Der „Sicle“ sagt über Element Thomas: „Jung und reich, die glänzendste Zukunft vor sich, war Element Thomas unmittelbar nach der Juli-Revolution als Freiwilliger in die Armee getreten, um in derselben für die republikanischen Ideen Propaganda zu machen. Nach den Apriltagen von 1834 wurde der junge Unterofficier von der Pairskammer zu langem Gefängniß verurtheilt. Mit der Februar-Revolution kam er wieder zum Vorschein, wurde Volkerepräsentant, Oberst und zuletzt Ober-Commandirender der Nationalgarde. Der 2. December jagte ihn in die Verbannung. Nach achtzehnjähriger Abwesenheit kehrte er am 4. September 1870 zurück, um seinem Vaterlande aufs neue seine Dienste zu weihen und jetzt von den Kugeln wahnwitziger Verbrecher zu fallen.“

Tagesneuigkeiten.

(Der Finanzministerialerlaß vom 13ten März 1854) ist, wie berichtet, auf alle Zuschläge zu den directen Steuern, somit auch auf die Gemeinde-, Bezirks-, Handelskammer- und sonstigen Zuschläge ausgedehnt worden, und haben die zur Einzahlung der landesfürstlichen Steuern und ärarischen Zuschläge bewilligten Fristen auch für die obbemerkten nicht landesfürstlichen Zuschläge zu gelten. Mit dem — seinerzeit im „Verordnungsblatte“ für den Dienstbereich des österreichischen Finanzministeriums publicirten — Erlaß vom 13. März 1854 ist die Frage, inwiefern Abschreibungen an den directen Steuern auf die Ziffer der von diesen einzuhaltenden Zuschläge Einfluß nehmen, für alle Kronländer, wie folgt, beantwortet worden: „Aus Anlaß einer Anfrage wird zur Richtschnur für die Zukunft erklärt: daß die Zuschläge zu den directen Steuern für Landes- und Grundentlastungserfordernisse den gesetzlichen Bestand der Steuergebühren voraussetzen, daher in jenen Fällen, in welchen letztere nach den bestehenden Vorschriften im Laufe des Steuerjahres ganz oder theilweise abgeschriebeu wurde, auch die bezüglichen Zuschläge verhältnißmäßig in Abfall zu bringen sind, wenn nicht besondere gesetzliche Anordnungen etwas Anderes bestimmen, wie dies in den Ländern, in welchen die Gebäude-, Zins- und Klassensteuer eingeführt ist, bei jenen Gebäuden der Fall ist, welche wegen Neubau die zeitliche Steuerbefreiung genießen. Solche Gebäude sind darum noch nicht von der Entrichtung der Zuschläge zu diesen Steuerarten befreit, da nach den besonderen Anordnungen des § 3 der Allerhöchsten Entschließung vom 10. Februar 1835 die dort zugestandene zeitliche Befreiung von der Steuer sich nur auf die landesfürstliche ordentliche und außerordentliche Gebäudesteuer zu beschränken hat. Die zur Abschreibung gelangenden Landes- und Grundentlastungszuschläge sind jederzeit der mit der Verwaltung dieser Fonds betrauten Landesbehörde bekannt zu geben, damit von die-

ist, der die wenigsten Bedürfnisse hat. Ein Beispiel hierin bleibt uns, wie in vielen Dingen, der Orient und der Orientale. Der viel besungene, viel bereiste und viel beschriebene Orient, dessen Poesie Victor Hugo so verführerisch aufgefaßt und geschildert hat, daß man sich gar nicht mehr zurechtfinden kann, dessen Prosa Ida Pfeiffer trotz zeitweiser Anlaufes zum Pegasusprunge so trocken aufstischte, daß man lieber noch einmal ihr Buch liest, als man sich zu einer Reise in jene Länder entschließt. Victor Hugo beschreibt die majestätische Wache am Eingange des heil. Grabes, die mit gekreuzten Weinen auf dem türkischen Teppich sitzt, und den Giar bei Sonnenuntergang in die heiligen Räume einschließt und dort bis Sonnenaufgang gefangen hält, während in der Wirklichkeit sich jene imponirenden morgenländischen Gestalten nur Entomologen oder Ungezieferjammern nähern können. — Ida Pfeiffer erzählt uns, wie theuer sie auf den Ruinen von Troja ein Ei bezahlte. — In solchen Extremen bewegt sich die Kalobotik nicht, — sie liegt auch nicht in der Roheit des Mannes, der an der Grenze des Osmanenreiches das Weib als Lastthier behandelt, sie nicht zu Tische bringt — oder höchstens als Aufwärterin duldet, wie es in Croatien und Slavonien der Fall ist, während der Orientale seine Weiber fremden Blicken entzieht und sie eifersüchtig als seine Hauspörsie hinter Schloß und Riegel, hinter Bitter und Schleier verbirgt — aber nicht mißhandelt, ja sich sein Paradies nur durch weibliche Wesen verschönert denkt, während wir, wenn vom Paradiese die Rede ist, immer nur von Engeln und nie von Engelninnen sprechen hören. Der Orient hat seine Poesie und der Orientale ist ein wahrer Kalobot. Es kömmt eben nur auf das Auge

an, mit dem man sieht, und auf den Standpunkt, von dem aus man sieht.

Daselbe Bild macht auf verschiedene Menschen einen ganz verschiedenen Eindruck — der Eine verlangt grelle Farben, scharfe markirte Züge, Theatereffecte — dem Anderen genügt die Conception, die richtige Idee, der göttliche Funke, der ihm entgegenleuchtet und den eben der Andere überfieht. — Kalobotische Auffassung verlangt so wenige Mittel, aber um so strenger den Sinn dafür. Anastasius Grün schildert uns diese Verschiedenheit der Auffassung so treffend in einem kleinen Gedichte:

Zwei Wanderer zogen hinaus zum Thor,
Zur herrlichen Alpenwelt empor.
Der Eine zog, weil's Mode ist,
Den Andern trieb der Drang der Brust.

Und als daheim nun wieder die Zwei,
Da rückt die ganze Sippe herbei,
Da wirbelt's von Fragen ohne Zahl:
„Was habt ihr geseh'n? Erzählt einmal!“

Der Eine d'rauf mit Sähen spricht:
„Was wir geseh'n? Viel Rares nicht!
Ach, Bäume, Wiesen, Bach und Hain,
Und blauen Himmel und Sonnenschein!“

Der Andre lächelnd daselbe spricht,
Doch leuchtenden Aug's, mit verklärtem Gesicht:
„Ach Bäume, Wiesen, Bach und Hain,
Und blauen Himmel und Sonnenschein!“

Es fehlt so manchem der Strahl des Lichts,
Der Eine sieht alles, der Andere sieht nichts,
Im Auffassen liegt das ganze Glück,
Der Ton — der Ton der macht die Musit.

(Fortsetzung folgt.)

fer bei Verfassung des Voranschlags auf die Bedeckung der wahrscheinlichen Ausfälle solcher Art die entsprechende Rücksicht getragen werden kann."

Locales.

(Bürgermeisterwahl.) Die an die Herren Gemeinderäthe ergangene Einladung zu der am Mittwoch 29. d. M. im städtischen Rathhause stattfindenden Neuwahl des Bürgermeisters enthält den Beisatz, daß nach der Bestimmung des § 42 der Gemeindeordnung für Laibach dieser Wahlhandlung sämtliche Gemeinderathsmitglieder beizuwohnen haben, und daß diejenigen, die entweder gar nicht erscheinen oder vor der Beendigung der Wahlhandlung sich entziehen, ohne ihr Ausbleiben oder ihre Entfernung durch hinreichende Gründe zu entschuldigen, als ihres Amtes verlustig anzusehen seien, in der laufenden Wahlperiode nicht wieder gewählt werden können und überdies in eine Geldbuße verfallen, welche der Gemeinderath bis Einhundert Gulden bestimmen kann.

(Organisation der Steuerämter.) Bei Gelegenheit der Berathung des Titels "Steuerämter" in der letzten Sitzung des Finanzanschlusses nahm Se. Excellenz der Finanzminister Anlaß, die Erklärung abzugeben, daß die Reorganisation der Steuerämter bereits vollendet sei, die Durchführung jedoch bis zu diesem Augenblicke nur aus dem Grunde verschoben wurde, weil der Minister durch Annahme des Finanzgesetzes pro 1871 die Zusicherung über die zu der berührten Reorganisation erforderlichen Geldmittel erlangen wollte. Da von Seite des Finanzanschlusses die Nothwendigkeit, daß eine Erhöhung der Gehalte stattfinden müsse, einstimmig anerkannt wurde, stellte Se. Excellenz der Finanzminister in Aussicht, daß unter solchen Umständen die seit vielen Jahren gewünschte und in vielen Petitionen angestrebte Regulirung und Erhöhung der Gehalte mit 1. Juli d. J. eintreten dürfte.

(Der krainische Gartenbauverein) hat zur Ausbildung eines Gärtnergehilfen im Versuchsgarten des Vereins auf die Dauer der dreijährigen Lehrzeit ein Stipendium mit jährlichen sechzig Gulden bestimmt. Der Bögling muß das 14. Lebensjahr zurückgelegt haben, gesund und körperlich kräftig entwickelt, der beiden Landessprachen mächtig, des Lesens und Schreibens kundig sein. Anmeldungen werden in der Geschäftskanzlei des Herrn E. Terpin am Hauptplatz Nr. 279 bis 15. April entgegengenommen.

(Benefizianzeige.) Heute wird zum Benefize des Herrn Regisseurs und Schauspielers, Richter, "Eine Laibacher Bürgerstochter", Charakterbild in 3 Acten von Seitz gegeben. Herr Richter verdient vermöge seiner Leistungen als Regisseur und tüchtiger Charakterdarsteller, welche wir schon öfter zu würdigen Gelegenheiten hatten, besondere Berücksichtigung, daher wir uns erlauben, alle Freunde der deutschen Bühne auf diese Benefizvorstellung besonders aufmerksam zu machen und den aufrichtigen Wunsch eines zahlreichen Besuches, als einer dem Benefizianten gebührenden Anerkennung auszusprechen.

(Arbeitseinstellung der Schneider.) Die gestern und vorgestern zwischen den Schneidermeistern und Gesellen gepflogenen Verhandlungen über eine Lohnerhöhung haben zu keiner Verständigung geführt. Die Gesellen beharren auf ihrer Forderung einer 40procentigen Aufbesserung, während die Meister nur eine 15procentige Erhöhung zugestehen wollen, heute beginnt demnach die Arbeitseinstellung.

(Einbruchversuch.) Die Wäschekammer des hiesigen Civilspitals erfreut sich der ganz besonderen Aufmerksamkeit der Diebe. Bekanntlich wurden während der letzten Jahre dort zweimal größere Diebstähle ausgeführt, welche der Spitalverwaltung einen Schaden von über 1000 Gulden zufügten. In der Nacht zum Samstag wurde wieder ein Einbruch in die Wäschekammer beabsichtigt. Die Diebe versuchten das Schloß auszustemmen, zu welchem Zwecke sie mit einem Meißel das Mauerwerk rundum bearbeiteten, was sie aber nicht zum Ziele führte. Sie versuchten dann

die Nieten des Schloßes abzustemmen, aber auch das mißlang; der Einbruch gelang für diesmal nicht.

(Diebstahl.) Der Herr Caplan zu Mannsburg verließ gestern früh bereits um 4 Uhr seine Wohnung, um in der Kirche seinem heiligen Berufe obzuliegen. Den Umstand machte sich ein frecher Gauner zu Nutzen, stieg auf eine Leiter, zerbrach das Fenster und entwendete dem Caplan den Betrag von 110 fl. aus seiner verlassenen Wohnung.

Neueste Post.

(Original-Telegramme der "Laibacher Zeitung.")

Wien, 26. März. Graf Parisch wurde zum Obersthofmarschall ernannt. — Aus Constantinopel wird berichtet, die Pforte lenkte die Aufmerksamkeit der Garantemächte der Donau-Fürstenthümer auf die Nothwendigkeit von Maßregeln zur Wiederherstellung der Ordnung in Bukarest.

Paris, 25. März. Die Unterhandlungen zwischen dem Centralcomité und den Maires dauern fort; bis Abends war kein Resultat bekannt. Die Ruhe ist vollkommen, das Vertrauen wachsend.

Versailles, 25. März. In Lyon und Etienne wurde die Ordnung wieder hergestellt. In Marseille war die Ordnungsförderung nicht beunruhigend.

London, 26. März. Napoleon stellt jede Unterstützung der Pariser Unruhen entschieden in Abrede.

Nach einem Telegramm der "N. Fr. Pr." aus Paris, 25. März 1 Uhr Morgens, wäre es dem Admiral Saiffet gelungen, eine Verständigung zwischen den Insurgenten und der Versailler Regierung herbeizuführen.

Die Concessionen, welche die Nationalversammlung dem aufständischen Paris zu gewähren geneigt ist, sind die Wahl des Gemeinderathes von Paris, die Wahl des Obercommandanten der Nationalgarde, die Verlängerung der Verfallszeit von Wechseln und die Dispensirung von der Bezahlung des rückständigen Miethzinses bis inclusive 1200 Francs. Der Commandant der Nationalgarde der Ordnungspartei hat in einer Proclamation an die Insurgenten diese Zugeständnisse sowohl als die Fortbezahlung des Soldes an die bedürftigen Nationalgardisten und eine Amnestie versprochen.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Laibach, 24. März. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 7 Wagen mit Getreide, 3 Wagen mit Heu und Stroh (Heu 32 Cir., Stroh 19 Cir.), 38 Wagen und 2 Schiffe (12 Klasten) mit Holz

Durchschnitts-Preise.

Table with 4 columns: Item, Unit, Price, and another Unit. Items include Weizen, Korn-Saat, Gerste, Hafer, Halbfenchel, Heiden, Hirse, Kukuruz, Erdäpfel, Linen, Erbsen, Kirschen, Rindfleisch, Schweinefleisch, Speck, Butter, Eier, Milch, Kalbfleisch, Schweinefleisch, Schöpfenfleisch, Hühner, Tauben, Heu, Stroh, Holz, Wein, and Butter.

Lottoziehung vom 24. März.

Wien: 38 42 89 36 3. Graz: 27 79 22 21 75.

Börsenbericht.

Wien, 23. März. Die Börse beharrte in der gestrigen Tendenz und ließ die Course wieder höher. Die leitenden Bankpapiere hoben sich um 3 bis 8 Gulden und auch mehrere Anlagewerthe, wie namentlich Eisenbahnactien, besserten sich beträchtlich. Dabei waren Devisen um etwas billiger.

Table A: Allgemeine Staatsschuld für 100 fl. and B: Grundentlastungs-Obligationen. Lists various financial instruments and their values.

Table C: Wiener Communalanlehen and D: Actien von Bankinstituten. Lists municipal bonds and bank shares.

Table E: Actien von Transportunternehmungen and F: Pfandbriefe. Lists transport company shares and mortgage bonds.

Table G: Prioritätsobligationen and H: Wechsel. Lists priority bonds and exchange rates.

Table I: Telegraphischer Wechselcourse vom 24. März. Lists telegraphic exchange rates for various locations.

Theater. Heute: Zum Vortheile des Regisseurs und Schauspielers Herrn Josef Richter. Zum ersten male: Eine Laibacher Bürgerstochter. Charakterbild mit Gesang in 3 Acten von Seitz.

Table J: Meteorologische Beobachtungen in Laibach. Table with columns for date, time, temperature, wind, and other weather observations.

Den 24.: Wolken und Sonnenschein abwechselnd. Den 25.: Herrlicher Frühlingstag. Morgen bewölkt, Aufheiterung von Nord Abendroth. Den 26.: Nachmittags zunehmende Bewölkung. Wind still. Nach 5 Uhr dünner Regen bis in die Nacht anhaltend.

Advertisement for Karl, featuring a cross icon and text: "Dankeagung. Für die zahlreiche Theilnahme am Leichenbegängnisse unseres dahingeshiedenen geliebten Sohnes Karl. Sprechen wir hiemit den Bekannten und allen Theilnehmern unseren innigstgefühlten Dank aus. Laibach, am 25. März 1871. Die tiefbetrübten Eltern Kaspar und Maria Jenc."

Advertisement for Heinrich Leskovic, featuring a cross icon and text: "Dankeagung. Für die vielseitige herzliche Theilnahme bei Begleitung ihres geliebten, im 20. Lebensjahre dahingeshiedenen Sohnes Heinrich Leskovic, gewesenem Schüler der VII. Gymnasialklasse, zur Ruhestätte sagen allen Betheiligten den aufrichtigsten, wärmsten Dank. Die trauernden Eltern und Geschwister. Idria, am 24. März 1871."